

mittelft Ruder-Kähnen übersetzen ließ. Ueber die jenseitigen gerade vor uns liegenden Ufer, erheben sich die kahlen Felsköpfe der Hochalpen; ganz in ähnlichem Verhältniß wie sie bei den Schweizerseen auch hinter den nächsten grünen Uferhöhen aufsteigen. So gewährt der Loch-Lomond ganz das Bild eines Schweizersees, wenn auch seine Ufer nicht mit einer solchen Fülle von einzelnen Schönheiten ausgestattet sind, als die meisten Seen der Schweiz. Er gleicht den abgelegeneren, einfacheren; allein eben diese Einfachheit verleiht ihm einen Charakter des ruhig Erhabenen, des tief Einsamen, der mir in Landschaften im Durchschnitt lieber ist, stärker auf mich wirkt, als die üppige Fülle.

Ich darf behaupten, daß die Firma R, R, r, mit gleich starker und reiner Empfindung für diese Eindrücke der Natur ausgerüstet war, wenn gleich jeder Einzelne anders auffaßte. R war entschieden Maler, Landschaftler, obgleich er nicht selbst zeichnete. Schon in Stirling hatte ich beim Abendspaziergang tiefer eingehende Kunstgespräche mit ihm gehabt. Hier war er es, der uns jeden Augenblick auf den glücklichen Gegenstand eines Gemäldes aufmerksam machte, der sich aus der Gesammtheit der Naturschönheiten einzeln hervorhob. Sehr richtig, oft mit sehr feinem Gefühl, bezeichnete er dabei, was der Maler hervorheben, was er weglassen müsse, was nicht in künstlerischer Harmonie und Ausglei chung in dem Stoff sei, den die Natur darbot. Mir war diese Art der Landschaftsbetrachtung wenn nicht neu, doch weniger gewohnt; sie weckte mir aber ein lebhaftes Interesse. Denn R mehr Kritiker als Selbstmaler, wußte sich und uns schärfere Rechenschaft über das Wie und Warum zu geben; Künstler die mit dem Bleistift in der Hand vor dem Naturbilde stehen, folgen vielleicht noch reiner und richtiger ihrer künstlerischen Eingebung, aber